Wird das Städtische Gymnasium zur Feinstaubschleuder, zum Tanklasterparkplatz und bleibt es ein Klimakiller?

Antrag der Bürgerinitiative Energiewende zum Top 4.2 Klimabeirat 26.4.2017: Der Klimabeirat empfiehlt, die geplante Pelletanlage nicht zu bauen.

- 1) Die Anlage reduziert keine Energieverbräuche, damit auch keine CO2 Emissionen und führt zu keiner Energieeinsparung. Durch den Bau und Betrieb der Pelletanlage wird keine Energie eingespart.
- 2) Sie erhöht die klimaschädlichen CO2 Abgase in der Stadtluft auf 195% Tatsache ist, dass nach der Inbetriebnahme der Pelletanlage die CO2 Belastung der Luft in Gütersloh durch das Verbrennen von Holz zunimmt. Holz hat, bezogen auf die nach wie vor unveränderte Wärmeleistung einen höheren CO2 Anteil als Erdgas. (vgl. Tabelle weiter unten) Zusätzlich verschlechtern die Tanklastfahrzeuge die Luft in Gütersloh und auf ihrem Lieferweg.
- 3) Sie verschwendet Steuergelder

Falsch eingesetzte Steuermittel sind eine Verschwendung. Die geplante Pelletanlage ist eine Steuerverschwendung, weil sie die angestrebte CO2 Minderung nicht erreicht. Auch Subventionen vom Bundeswirtschaftsministerium sind unsere Steuermittel.

- 4) Sie erhöht die Personal- und Wartungskosten über die gesamte Lebensdauer. Die Anlage ist wesentlich komplizierter und damit betreuungsintensiver, wird also höhere Personal- und Wartungskosten zur Folge haben.
- 5) Die behauptete Klimaneutralität kann nicht gewährleistet werden

Die Antwort der Verwaltung, dass die Pellets aus dem Umkreis von 100 km kommt, ist nicht von Belang. Entscheidend ist, woher das verwendete Holz für die Pellets kommt und ob dies auf die gesamte Lebensdauer der Anlage sichergestellt werden kann. Nur ein Nachweis der dauerhaften, also nachhaltigen regionalen Wiederaufforstung würde das Argument der Klimaneutralität gelten lassen.

Die Fläche, die nötig ist, um das Holz nur (!) für das Städtische Gymnasium aufzuforsten, wird von der Verwaltung mit 43 ha angegeben. Dies entspricht einer Fläche von ca. 2 km mal 215 m, etwa die dreifache Fläche unseres Stadtparks mit ca. 15 ha.

Wir haben in der ersten Stellungnahme im Klimabeirat schon darauf hingewiesen, dass in Deutschland bereits mehr Holz verbrannt wird, als gleichzeitig nachwächst. Damit ist keine Nachhaltigkeit und keine Klimaneutralität gegeben. Die Legitimation zum Einbau dieser Anlage ist für uns damit nicht mehr gegeben.

Der Einbau der Anlage ist aus Gründen des Klimaschutzes abzulehnen.

Alternativen:

Klimaschutz und schnelle CO2 Minderung werden erreicht, wenn der Verbrauch an Energie und Wärme reduziert wird. Wie bereits früher angeführt, halten wir einen Wert für Heizwärme von unter 25 kWh/m²/a in einem festzulegenden Sanierungsfahrplan für erreichbar. Das schon in der ersten Stellungnahme (siehe Protokoll Klimabeirat) genannte Beispiel der Berufsschule in Detmold kann als Vorbild und Anregung dienen. Dort wurde ein Schulgebäude zum Passivhaus-Plus-Energiehaus saniert wurde. (Ohne Styropor und ebenfalls vom Bund gefördert.)

Ein 4 Minuten Videobeitrag:

 $http://www.fee-owl.de/download/160828_Sanierung_Detmolder_Berufskollegs_zur_Plusenergieschule.mp4\\Infotext:$

http://www.fee-owl.de/download/161217_Detmold_Sanierung_Berufsschule.pdf

Spezifische Kohlendioxidemissionen verschiedener Brennstoffe

Ouellen:

 $\frac{http://www.volker-quaschning.de/datserv/CO2-spez/index.phpQuelle:}{http://www.volker-quaschning.de/datserv/CO2-spez/index.php}$

Brennstoff ist nicht gleich Brennstoff - zumindest, was die Kohlendioxidemissionen angeht. So entsteht bei der Verbrennung von Braunkohle rund doppelt so viel Kohlendioxid bezogen auf den Energiegehalt wie bei der Verbrennung von Naturgas. Auch Naturbrennstoffe wie Torf oder Holz haben sehr hohe spezifische Emissionen, wenn sie nicht nachhaltig genutzt werden. Die Abholzung von Wäldern wirkt sich somit doppelt negativ auf das Klima aus. Wird nur so viel Holz verbrannt, wie wieder nachwachsen kann, ist die Nutzung hingegen kohlendioxidneutral, da Holz beim Wachsen genau so viel Kohlendioxid aus der Atmosphäre bindet wie später bei der Verbrennung wieder frei wird.

Werden die Brennstoffe zur Stromerzeugung eingesetzt, erhöhen sich die Kohlendioxidemissionen dem Kehrwert des Kraftwerkswirkungsgrads entsprechend. Wird zum Beispiel Braunkohle aus der Lausitz in einem Kraftwerk mit einem Wirkungsgrad von 35 % verfeuert, entstehen pro Kilowattstunde elektrischer Energie dann 1,17 kg Kohlendioxid. Bei einem Erdgas-GuD-Kraftwerk mit einem Wirkungsgrad von 60 % sind es hingegen nur 0,33 kg Kohlendioxid. Durch den Ersatz des Braunkohlekraftwerks ließen sich damit über 70 % Kohlendioxid einsparen. Durch den Wechsel zu kohlendioxidärmeren Brennstoffen können die Emissionen gesenkt und

Durch den Wechsel zu kohlendioxidärmeren Brennstoffen können die Emissionen gesenkt und kurzfristig ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden. Für einen langfristigen Klimaschutz sind jedoch nur kohlendioxidfreie Energieträger auf Basis regenerativer Energien und nachhaltig genutzter Biomasse eine Alternative.

Spezifische Kohlendioxidemissionen verschiedener Brennstoffe Brennstoff Emissionen in kgCO2 / kWh

Holz *)	0,39
Braunkohle	0,36
Lausitz	0,41
Mitteldeutschland	0,37
Rheinland	0,41
Steinkohle	0,34
Heizöl	0,28
Diesel	0,27
Benzin	0,25
Raffineriegas	0,24
Flüssiggas	0,23
Naturgas	0,20

^{*)} bei nicht-nachhaltiger Nutzung ohne Wiederaufforstung Quelle: Fachbuch Regenerative Energiesysteme und UBA Spezifische Kohlendioxidemissionen verschiedener Brennstoffe

© 06/2015 by Volker Quaschning

Eigene Berechnung: Naturgas 100 % (0,20) Holz 195% (0,39)